

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erste Ausgabe Sonntag.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk.
eine Faltzeitung. Ein Jahrs-
betrag 5 Mk. Bestellungen an den Ver-
band. Geschäftsstelle Berlin N. 19,
Königsplatz 41. Fernr.: 3761 0453.

Bezugspreis
die vierteljährliche Beilage 0,25 Mk.
für Verbandsmitglieder 0,10 Mk.
Bestellungspreis 0,15 Mk. Bestel-
lungsbefehle an den Ver-
band. Fernr.: 3761 0453.

Jr. 13.

Berlin, den 23. März 1919.

35. Jahrgang.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 13. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im Voraus zu entrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Der Gewerkschaftskongress ist zum 30. Juni nach Nürnberg einberufen. Anträge für den Kongress sollen bis zum 5. Mai an die Generalkommission eingereicht werden. Anträge einzelner Mitglieder können nur dann zugelassen werden, wenn sie von einer Zahlstelle oder dem Zentralvorstand der betreffenden Gewerkschaft unterstützt werden.

Wir bitten diese Bestimmungen zu beachten und ersuchen ferner alle Ortsverwaltungen, von ihnen oder von einzelnen Mitgliedern aus ihrer Zahlstelle gestellte Anträge auch uns in Abschrift zugehen zu lassen.

2. Die Funktionäre des Verbandes, die Materialisten jeder Art von uns abfordern, ersuchen wir sehr dringend im Interesse einer raschen und sachgemäßen Erledigung, für die Bestellungen ausnahmslos nur die dafür vorhandenen Postkarten oder Zettel verwenden zu wollen und das Verlangte genau so zu benennen, wie es im Handbuch Seite 284—286 steht, damit Irrtümer vermieden werden. Das Bestellen von Material, eingestrichen in den Text eines Briefes, bitten wir zu unterlassen, da solche Bestellungen leicht ganz übersehen werden können, mindestens aber eine Verzögerung in der Erledigung zur Folge haben.

3. Des weiteren bitten wir dringend berücksichtigen zu wollen, daß die Beförderung aller Sendungen durch die Post in gegenwärtiger Zeit eine nicht so prompte ist, wie wir es früher gewohnt waren und deshalb durchweg mit einer stark verlängerten Beförderungsdauer gerechnet werden muß.

4. Die Erhebung eines Lokalbeitrages von wöchentlich 10 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder ist von der Zahlstelle Weimar beschlossen und unsererseits genehmigt worden.

Der Lokalbeitrag wird vom 1. März ab erhoben.

5. Die Erhöhung der Lokalbeiträge für männliche Mitglieder auf 15 Pf. und für weibliche Mitglieder auf 10 Pf. wöchentlich ist von der Zahlstelle Dessau und eine Erhöhung für männliche Mitglieder auf 20 Pf. und für weibliche auf 10 Pf. wöchentlich ist von der Zahlstelle Duisburg-Muhrort beschlossen worden.

In beiden Fällen sind die Beschlüsse von uns bestätigt worden und treten vom 1. April ab in Kraft.

Der Verbandsvorstand.

Neuorientierung der Gewerkschaften.

1. Die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft.

Schwere und andauernde Explosionen hat die Arbeiterschaft in der letzten Zeit über sich ergehen lassen müssen. Kein Wunder: Wenn alles in einer so dräuenden Säugung begriffen ist, daß sich kein Mensch mehr in dem toten Wirrwarr unserer Tage auskennt, dann bedarf es wahrlich keiner großen Anlässe mehr, um die bis zur Siebdehige gesteigerte Erregung gewaltig alle Schranken durchbrechen zu lassen. Wie lange hat die Arbeiterschaft darauf gewartet, daß sie frei sein sollte von allen Unterdrückungen politischer, wirtschaftlicher und rechtlicher Natur! Wie lange hat sie um das elementarste Recht gekämpft, selbst mitreden und beschließen zu können in allen Fragen, die ihr eigenes Geschick betreffen! Wie lange schon sehnte sie sich nach dem Augenblick, in dem sie nicht mehr nur das Äußerste zu sein brauchte, das den Tragen des Menschengeschlechts goldene Tage verschafft, selber aber im Elend, in Rechtlosigkeit und Hunger nach geistigen und leiblichen Bedürfnissen verkommt! Und nur die Haubergewalt des Revolutionsgedankens, der durch nichts zu erschütternde Glaube an den ewigen Wandel der Zeiten war der Stab, an dem wir uns alle in den jetzt hinter uns liegenden Jahren der Chumacht hochgehalten haben. Doch jetzt, da zur Wirklichkeit ward, was früher bei vielen nur als schöne Utopie galt und was kaum einer aus der gegenwärtigen Generation selber noch zu erleben gehofft hatte, jetzt zeigt sich eine weitausgehendere Unzufriedenheit gerade in den Kreisen, die über Nacht aus den dunkelsten Tiefen an die Oberfläche des Geschehens getragen in den Besitz der Macht gekommen sind. Eine fieberhafte Unruhe und Ungebuld beherrscht alle, auch die, die äußerlich ruhig scheinen.

Warum aber diese Unzufriedenheit und aufgeregte Spannung allenthalben? Die ersten Tage der Revolution hatten überall guten Anlauf gefunden. Das so gängliche Neue und Angewohnte, der Bruch mit den alten eingewurzelten Ueberlieferungen beherrschte die Geister vollständig, die auch in sich noch nicht jene totale innere Zerrissenheit in dem Ausmaße zeigten, mit der sie jetzt aufwarten. Der zunächst bewirkte staatsrechtliche Aufbau in Verbindung mit den materiellen Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse und dem Aufhören des Völkermordens brachte täglich neue Momente, die zunächst über die katastrophalen Erschütterungen des öffentlichen Lebens die überstürzte Demobilisierung hinwegtäuschten. Als diese sich jedoch mehr und mehr bemerkbar machten und die große Volksnot der Arbeitslosigkeit begann, die Gefahr des Nahrungsmittelmangels immer drohender wurde und auch die Fortschritte des staatsrechtlichen Aufbaues der jungen Republik den großen Massen nicht recht greifbar wurde, da gewann die nervöse Ungebuld und Unzufriedenheit ständig an Boden, hart gefördert durch die politischen Gegensätze. Not und Elend unserer Tage boten der zum Teil ähnden Kritik reiche Nahrung. Die ins Ungeheure angeschwollene Zahl der Arbeitslosen, die vielfach so völlig grundlos als arbeitslos beschimpft wurden, gab einen guten Resonanzboden ab, bis dann die großen Explosionen im Rheinland, in Mitteldeutschland und zuletzt in Berlin alles wirtschaftliche Leben zum Stillstand brachte.

So ist es auf wirtschaftlichem Gebiet — das rein politische soll hier ausgeklammert sein — zum guten Teil die Enttäuschung oder der aufdämmenden Erkenntnis, daß es jetzt nach mehr denn vier Monaten der Umwälzung noch nicht gelungen ist, die kapitalistische Wirtschaftsordnung restlos zu beseitigen, ja ihr noch nicht einmal ernstlich auf den Leib gerückt zu sein, die ihr gerüttelt Maß zu der großen Unzufriedenheit beigetragen hat. Aus dieser Erkenntnis entspringt als Folge des Ueberchwanges in den Novembertagen eine furchtbar recht gut zu erklärende Erregung, die sich bei einem Teile in einer wachsenden Entspannung und Enttäuschung äußert und deren Verwertung der Revolution sich in der Behauptung erschöpft, daß diese dem arbeitenden Volke überhaupt nichts gebracht habe. Andere wieder bescheiden sich mit den langen materiellen Vorteilen, die ihnen geworden sind, sie zeigen kein ernstliches Wollen und Verlangen danach, auch andere öffentlich-rechtliche und ideale Vorteile beizutragen. Die gleiche farblose Gleichgültigkeit, die schon früher ihr besonderes Kennzeichen gewesen ist, haftet ihnen auch heute wieder an. Und wieder andere greifen, um ein schnelleres und gewalttätigeres Vorwärtstreiben der Revolution zu erzwingen, zu Feuer und Schwert oder, um profanischer zu reden, zu Revolver und Maschinengewehr. Wer zweifelt daran, daß diese widerstreitenden Gesinnungen in den fruchtbarsten Gegenstand zweinander kommen und so den unglücklichsten Zustand herbeiführen müssen, der das überaus traurige Signum der letzten Zeit gewesen ist. So viele glauben und glauben mehr oder weniger noch, daß zugleich mit der Revolution die bereits vollzogene Neugestaltung der Dinge sich zeigen würde, daß pünktlich mit dem Glockenschlag die alte Zeit zu Grabe getragen, dafür aber der neue Geist in seiner Vollendung dastehen würde und nun nichts mehr zu tun sei, als nur noch nach den Gesetzen des Idealismus zu leben. Man verkennet eben, daß identisch mit Revolution nur das Absterben des alten Zustandes sein kann und daß die Bildung des neuen aber erst im Zeichen härtester aufbauender Arbeit möglich ist. Die Unzufriedenheit, die sich jetzt allenthalben zeigt, ist deshalb zunächst und zum Teil eine Folge falscher Einschätzung des allen gleich sichtbaren Einflusses der Revolution in materieller Hinsicht. Und als auch im Verfassungsentwurf des neuen Reiches nichts so recht handgreiflich enthalten war, das den Unzufriedenen und Ungebuldigen etwas vom eigentlichen Zukunftsrecht der Arbeiterschaft klar und allen fassbar zeigte, vom Zukunftsrecht derselben Arbeiterschaft, die die Träger der Revolution war, da war es mit aller Notwendigkeit behalten Ruhe aus und vorbei. Der Druck der Arbeitermassen setzte ein und es muß schon gesagt werden, daß es ungleich besser gewesen wäre, die leitenden Männer des Staates hätten sich diesem Druck nicht erst ausgeliefert. Darüber täusche man sich nicht: Unter den Unzufriedenen befinden sich Scharen von Benjaminen, die auf der Seite der Regierungsmänner stehen, ja man behauptet nicht zuviel, wenn man sagt, daß in den Kreisen der Arbeiterschaft überhaupt niemand zufrieden und einverstanden ist mit dem, was seither schon geschaffen wurde.

Bei alledem muß man aber doch anerkennen, daß die materiellen Erfolge der Arbeiterschaft nicht gar zu gering bewertet werden dürfen, als das vielfach geschieht. Wenn sie sich nicht bei jedem einzelnen

sichtbar auswirken, dann liegt das nicht an der Materie selber, sondern an den verworrenen wirtschaftlichen Zuständen, unter denen wir augenblicklich zu leben haben. Und zum andern sind es Erfolge, die nicht als solche angesehen werden, sondern als Selbstverständlichkeiten der Revolution. Daß die Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung wiederhergestellt wurden, der Achtstundentag durchgeführt, die Arbeitszeit bis auf 80 Stunden pro Woche herabgesetzt werden kann, die Sicherheit des Koalitionsrechts und das freie Versammlungsrecht garantiert, die gesetzliche Regelung der Tarifverträge und die Einführung von Schiedsgerichten bei Lohnstreitigkeiten angeordnet wurde, daß die Frage der Wohnungsnot und der Fürsorge für die Kriegsteilnehmer, daß das Landarbeiterrecht, die Arbeitslosenunterstützung und die Siedlungsförderung durch Verordnungen und Gesetze geklärt wurden, das alles sind Erscheinungen der Revolution, die meistens nicht als besondere Vorteile, sondern als im Wesen des Umsturzes selbst liegend angesehen werden. Mit dieser Auffassung müßte man freilich alles, was die neue Zeit noch bringen wird, als Selbstverständlichkeit abtun. Einsichtige Kreise werden zugeben, daß man so nicht allein urteilen darf, selbst dann nicht, wenn man selber mit der ganzen Entwicklung nicht zufrieden ist und dieser gern ein schnelleres Tempo wünscht. Das soll betonen, daß der allgemeinen Unruhe und Unzufriedenheit der Schein einer gewissen Berechtigung nicht abgesprochen werden kann. Nur trägt die Schuld hierzu die Arbeiterschaft selber, die in den letzten Wochen durch den Stimmzettel in ihrer Hand eine Beschleunigung in der Befriedigung ihrer Wünsche herbeiführen konnte. Diese Gelegenheit hat sie verfaßt und durch ihre Uneinigkeit die ihr winkende absolute Vorrückung zunächst verfehlt.

Das Schiedsgericht zur Entscheidung über unsere Forderungen

an den Verband deutscher Buchbindermeister, das am 7. März zusammengetreten sollte, infolge der Unruhen in Berlin und des allgemeinen Generalstreiks aber verschoben werden mußte, wird nunmehr voransichtlich am 25. März tagen.

Förderung der Ausfuhr deutschen Papiers und deutscher Papierwaren.

Zu diesem gewiß sehr recht zeitgemäßen Thema bringt die „Papier-Zeitung“ eine längere Abhandlung, aus der wir das Nachstehende wiedergeben:

Zu denjenigen deutschen Industrien, die ihre Rohstoffe zum größten Teil aus dem Inlande erhalten, gehört die Papierindustrie mit an erster Stelle. Sie ist infolgedessen berufen, beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft an führender Stelle zu wirken. . . Durch den Krieg ist die Papierindustrie unter Staatsaufsicht gestellt worden. Der Holzbedarf an Papier wie auch an dessen wichtigsten Rohstoffen (Zellstoff, Kohle) war so bedeutend, daß trotz Erhöhung der Erzeugung Papierknappheit auf dem heimischen Markt eintrat. Nun der Holzbedarf erheblich zurückgegangen ist und die heimischen Lagerbestände auf dem Markt erscheinen, mußte die Knappheit schwinden — statt dessen bleibt sie infolge gesteigerter Nachfrage. Es liegt nahe, den früheren Kriegsbedarf nicht sofort dem heimischen Markt zuzuführen, sondern ihn, entsprechend zurückgeführt, zur Ausfuhr frei zu machen. An der Regelung der Ausfuhr im Zusammenhang mit dem Inlandsbedarf läge eine wertvolle Betätigung für die „Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungs-gewerbe“, die in eine „Wirtschaftsorganisation der Papierindustrie“ umzuwandeln wäre. Dem heimischen Markt wäre die gleiche Papiermenge zuzuwenden, wie — sagen wir — in 1917. Was darüber erzeugt wird, sei für die Ausfuhr bestimmt. In allen in Betracht kommenden Ländern herrscht Papierknappheit. Diese würde wohl durch die verstärkte Einfuhr beseitigt werden, jedoch keinesfalls könnte sie sich in das Gegenteil verwandeln, da alsdann die Erzeugung des Einfuhrlandes nach den alliierten Staaten abfließen würde. Eine derartige „indirekte“ Ausfuhr wird in den ersten Friedensjahren eine bedeutende Rolle spielen.

Aber die Preise! Unter Berücksichtigung der Marktpreise hat die Mark in den nächsten Zeiten höchstens 50 v. H. ihres früheren Wertes, die Papierpreise sind aber um das Drei- bis Sechsfache gestiegen, so daß immer noch ein Unterschied von wenigstens 25 Proz. zugunsten der deutschen Ware bestehen würde. Hier stellt sich die Frage: Sollen wir weiter Papier erzeugen, um es in der Heimat weiter zu verbrauchen — zum Nutzen des einzelnen, aber zum Schaden der Gesamtheit, denn ein großer Teil dieser Ware bedeckt schon 3 Stunden nach dem Verlassen der Druckerei die Straße. Oder sollen wir diesen ehemaligen Holzbedarf zur Stärkung unserer Wirtschaftskraft dem Auslande zuführen? In letzterem Falle allerdings müßten einzelne ohne Gewinn, ja mit Verlust verkaufen. Die Deckung des Verlustes hätte der Staat oder auch das Wirtschaftsamts zu übernehmen. Volkswirtschaftlich ist es besser, daß die Ware im Ausland unsere Valuta hebt, als daß sie im Inlande verfaßt wird, denn den Zuschuß, den der Staat leisten müßte, bleibt in den Arbeitslöhnen dem Staate erhalten, wogegen beim Inlandsverbrauch Wirtschaftswerte ohne volkswirtschaftlichen Gewinn verschwinden.

Hätte ich bisher vor allem das unverarbeitete Papier (Zeitungsdruck, mit Pergament usw.) im Auge, so wäre den verarbeitenden Industrien ebenfalls die Möglichkeit zur Ausfuhr zu bereiten, die deutsche graphische Industrie war tonangebend auf dem Weltmarkt. Graphik, als ein Kunstgewerbe, läßt sich nicht im Handumdrehen ergreifen, dazu gehört jahrelange künstlerische und technische Erziehung und Erfahrung. Forderungen sind ja nur beschränkt ausführbar, hingegen Kunstbrücke, Ansichtskarten (Genre- und Miniaturarten) nahezu unbeschränkt. Kamentlich bei letzteren bilden Arbeitslohn und Materialwert nicht allein, oder hauptsächlich den Preis, vielmehr auch das Urheberrecht und der Verlegeranteil. Untere Preise usw. enthalten Ummengen von Werten, deren Valuta in keinem Lande gefaßt ist. Ebenso verhält es sich mit deutschen schriftstellerischen und buchgewerblichen Arbeiten. Auch hier bildet das erreichbare Ausland einen dankbaren und aufnahmefähigen Markt.

Aber dieser Markt will richtig bearbeitet sein! Den Luxus der freien Konkurrenz der Deutschen untereinander können wir uns nicht mehr leisten. Strengste Konzentration allein ermöglicht die größte und sparsamste Ausnutzung unserer so arg mangelnden Produktionsquellen. Und das hier dieser Konzentration bildet eben die eingangs erwähnte „Wirtschaftsstelle“. Vor allem hätte sie sich über die Erzeugung zu unterrichten. Sämtliche Fabriken hätten mit den Herstellungskosten usw. Proben ihrer Erzeugnisse einzureichen. An Hand derselben wäre zu entscheiden, ob und was die Fabrik für Inland oder Ausland zu arbeiten hat. Ferner wären die Bedürfnisse des einheimischen Marktes festzustellen und mit denen der Ausfuhr zu harmonisieren. Für den Auslandsmarkt wäre eine Sonderabteilung zu gründen, die zu einem „Papierfondus“ würde. . .

Die Vorteile wären also: Entlastung des einheimischen Marktes von nicht unbedingt notwendigen Angebot, hierdurch Erzielung zur Sparanfekt (= geordnete Armut) und Vermeidung jeglichen Luxus. Förderung und Konzentration der Erzeugung, Hebung der Valuta und dadurch Sicherung und Herstellung des deutschen Archites . . .

Carifabichlüsse in den Briefumschlagbetrieben.

Für die in den Berliner Briefumschlagbetrieben tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen ist ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, dessen Bestimmungen in sehr eingehender Weise die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Branchenangehörigen regeln bis auf einige Punkte, die zurzeit dem Entscheid der Schlichtungskommission unterliegen oder noch in gemeinsamen Verhandlungen festgelegt werden sollen. Der durch die Papiernot bewirkte Raumwangel verhindert eine wörtliche Wiedergabe der umfangreichen Abmachungen. Im folgenden geben wir deshalb nur die Hauptpunkte wieder, die der Vertrag enthält.

Die Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit werden bis zum 25. März von der Schlichtungskommission getroffen. Die Arbeits-

löhne betragen für Kartonzuschneider und Stanger 90 Mk. pro Woche, für Papierzuschneider und Extrastanger 95 Mk. und für Münstermacher 100 Mk. An ungeübte Arbeitskräfte kann in den ersten vier Vierteljahren 33 1/2, 20, 15 und 10 Proz. unter diesen Sätzen gezahlt werden. Die Akkordlöhne werden erst nach in gemeinsamen Sitzungen festgelegt. Einem Durchschnittsarbeiter soll es bei voller Beschäftigung möglich sein müssen, 20 Proz. über den Grundlohn zu verdienen. Handarbeiterinnen (im Tarif spezialisiert aufgeführt) erhalten im ersten Halbjahr 90 Mk., im zweiten 95 Mk. und nachdem 40 Mk. pro Woche. Die Lohnsätze für Arbeiterinnen an den Briefumschlagmaschinen sind im ersten Jahr um 8 Mk. höher, nach dem ersten Jahr betragen sie 42 Mk. Handfalsgerinnen erhalten in den ersten vier Vierteljahren der Berufstätigkeit 18 Mk., 21 Mk., 26 Mk. und 30 Mk., nachdem 42 Mk. pro Woche. Geübte Arbeiterinnen an Gummiarmaschinen mit automatischem Ausschreibapparat erhalten 42 Mk. Mindestlohn, an Maschinen ohne diesen Apparat 48 Mk. Anfängerinnen erhalten im ersten Halbjahr 30 Mk., im zweiten Halbjahr 38 Mk. und nach dieser Zeit den Lohn der geübten Arbeiterinnen. Ueber die Akkordentlohnung der Arbeiterinnen enthält der Tarif umfangreiche Bestimmungen. Gewicht und Größe der Briefumschläge sind die entscheidenden Faktoren bei der Lohnbestimmung, zum Teil auch die Qualität des zu verarbeitenden Papiers. Bestehende Akkordsätze werden um 5 Proz. erhöht. Nicht zu vermeidende Ueberstunden werden mit einem entsprechenden Aufschlag bezahlt. Bei Arbeiten an neuen Maschinen ist der um 20 Prozent erhöhte Minimallohn solange zu garantieren, bis allgemein gültige Akkordsätze geschaffen sind. Weiter enthält der Tarif noch Bestimmungen über Kündigungfrist, Arbeitsnachweis, Arbeiterschulung, Schlichtungskommission zur Beilegung von Streitigkeiten. Der Vertrag hat Geltung bis zum 1. Juni d. J.

In der Vorwoche haben zentrale Verhandlungen mit einem in Bildung begriffenen Zentralverband der Briefumschlag- und Papierausstattungsfabriken über die Schaffung eines Reichstatts fürgefund, in denen eine grundsätzliche Uebereinstimmung in den verschiedenen Fragen erzielt wurde. Deren genaue Festlegung steht jedoch noch aus. In gegebener Zeit konnten wir darauf zurück.

Aus unserem Beruf.

Arbeitslosenstatistik. Unsere für die Berichterstattung an das Statistische Reichamt bestimmte Erhebung über die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern der deutschen Fachverbände ist für den Monat Februar leider recht unvollständig ausgefallen, weil infolge der schwierigen Verkehrsverhältnisse und der dadurch bedingten Einschränkungen im Postverkehr aus vielen Orten die Berichtskarten entweder gar nicht oder erst verspätet eintreffen konnten. Daburh sind die Mitgliedskarten in Aachen, Arnstadt, Frankfurt a. M., Offenbach, Freiburg i. Br., Hanau, Königsberg, Krefeld, Leipzig, M., Gladbach, Stettin, Straßburg i. Elz., Weikensfeld, Wiesbaden, Zeitz, Gau 2 und Gau 11/13 — zusammen 16 Abstellen, die am Schluß des Monats Januar 7220 Mitglieder — 1902 männliche und 5228 weibliche — zählten, an dem Ergebnis der Erhebung nicht mitbeteiligt.

In den an der Erhebung beteiligten 93 Gauen und Zahlstellen mit 11 091 männlichen und 24 299 weiblichen, zusammen 35 390 Mitgliedern, wurden an dem für den Monat Februar in Betracht kommenden Stichtag — dem 22. Februar — 1221 männliche und 1083 weibliche am Ort befindliche, sowie 4 männliche und 1 weibliche Durchreisende, insgesamt also 2304 arbeitslose Mitglieder festgestellt.

In diesen 93 berichteten Gauen und Zahlstellen hat sich im Monat Februar nach den vorliegenden Angaben die Mitgliederzahl wieder um 8141 — 2090 männliche und 6051 weibliche — erhöht, während die Zahl der Arbeitslosen in diesen Orten gegenüber dem Ergebnis vom Stichtage im Januar um 933 — 503 männliche und 430 weibliche — geringer ist. Prozentual berechnet kamen auf je 100 Mitglieder bei den männlichen 11,0, bei den weiblichen 4,5 und bei beiden zusammen 6,5 Arbeitslose. Ein Vergleich über den Umfang der Arbeitslosigkeit in den letzten drei Jahren ergibt folgendes Bild:

Monat	Arbeitslose			Arbeitslose			auf je 100 Mägde			
	Wieder am			auf je 100 Mägde			auf je 100 Mägde			
	in.	w.	auf.	in.	w.	auf.	in.	w.	auf.	
1919										
Januar	31	293	324	0,6	2,0	1,9	2,5	6,3		
Februar	27	251	278	0,5	1,7	1,4	2,3	6,5		
März	15	270	285	0,8	1,8	1,4	2,1	5,4		
April	34	241	275	0,6	1,6	1,4	2,4	7,1		
Mai	20	200	227	0,5	1,4	1,1	1,8	5,2		
Juni	29	194	214	0,4	1,3	1,1	1,4	5,2		
Juli	27	158	185	0,5	1,1	0,9	1,7	5,3		
August	25	154	179	0,4	1,0	0,9	1,5	4,5		
September	21	197	217	0,4	1,3	1,0	1,6	4,1		
Oktober	8	154	172	0,8	1,0	0,8	1,3	3,9		
November	323	420	742	3,4	2,0	2,7	1,2	3,0		
Dezember	1128	1142	2270	11,8	4,5	6,5	1,5	2,5		
1919										
Januar	2463	2497	4860	21,8	9,4	13,0	1,6	2,5		
Februar	1221	1083	2304	11,0	4,5	6,5	1,4	2,3		

Über 4 1/2 Millionen Bücher sind im Dienste des guten Buches seit ihrer 18jährigen segensreichen Tätigkeit durch die Deutsche Dichter-Gesellschaft-Stiftung Hamburg-Großborstel zur Veröffentlichung gelangt. Ein besonderes Verdienst der Stiftung ist die Unterstützung bedürftiger ländlicher Volksbibliotheken mit guten Büchern. Näheres ergeben die Drucksachen, die von der Bibliotheks-Abteilung der Deutschen Dichter-Gesellschaft-Stiftung in Hamburg-Großborstel übersandt werden.

Zusammenkunft der Unternehmer im Buchbindergewerbe. Ein Verein Leipziger Buchbinder ist vor kurzem gegründet worden. Ihm sind sofort 36 Betriebe mit über 4200 Arbeitern beigetreten. Als Vorsitzender ist der Direktor der Firma Hübel u. Dend, Cuenkel, gewählt worden. Der Verein ist als Ortsgruppe dem Verband deutscher Buchbinderbeisitzer beigetreten und hat sich auch dem Zentralausschuss der Leipziger Arbeitgeberverbände angeschlossen. Diese Gründung war nur mehr eine formale. Nachdem der Verband deutscher Buchbinderbeisitzer außerhalb Leipzigs selbständige Ortsgruppen unterteilt, mussten auch die Leipziger Unternehmer ihre Vereinigung auf eine festere Grundlage stellen.

Geschäftszusammenlegung. Die Großbuchbinderei E. Wolpers in Piesfeld ist in den Besitz der Firma Georg Schäfer in Magdeburg übergegangen. Beide Großbuchbindereien sollen in Magdeburg unter der Firma Magdeburger Großbuchbinderei G. m. b. H. weitergeführt werden.

Berichte.

Wera. Eine außerordentlich stark besuchte Mitgliederversammlung tagte am 7. März, die sich mit dem abnehmenden Standpunkt des Arbeitgeberverbandes der Papierverarbeitung und unserer Stellungnahme hierzu beschäftigte. Bischoff erstattete Bericht an Stelle des Kollegen Wächner-Weipzig, der durch die miltigen Verhältnisse am Erscheinen verhindert war. Das Verlangen der Mitglieder, auch am hiesigen Ort tarifliche Vereinbarungen mit den Arbeitgebern zu schaffen, besteht schon lange. Nur ist die Interesslosigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen in unserer Branche stets hinderlich gewesen, um mit der nötigen Kraft dies Verlangen auch durchzuführen. Jetzt aber sind auch die Zeiten vorüber, daß die Arbeiter der Organisation nach fernstehen; sie haben auch in unserer Branche begriffen, daß nur eine gute Organisation etwas erreichen kann. Nicht zu verstehen ist, wie sich unsere Arbeitgeber auf einen abnehmenden Standpunkt stellen können, wenn es ihnen darum zu tun ist, Streiks zu vermeiden. Bestimmend für sie sei, sich nicht tariflich auf eine längere Zeit binden zu können. Dabei war unser Lohnzitat nur bis zum 1. Oktober dieses Jahres vorgesehen. Unseren Arbeitgebern ist es wohl nur darum zu tun, die Löhne nach Belieben immer mehr kürzen zu können. Warum sie doch auch die ersten, die das Mißgeschick für Neuz. J. über die Mindestlöhne brachen mit dem Hinweis, daß dieses nicht zu Recht bestehe. Das alles kann nicht so weiter gehen, darum wird die Zahlstellenverwaltung alles aufbieten, um dem Verlangen der Mitglieder gerecht zu werden. In der Debatte über den Lohnzitat, die sehr lebhaft geführt wurde, kamen noch verschiedene Wünsche zum Ausdruck, so z. B. wegen der Ferientage. Verlangt wurde, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Einführung eines Lohnzitats durchzuführen. Die Versammlung beschloß einstimmig, sich mit der abnehmenden Antwort der Arbeitgeber nicht aufreiben zu geben, sondern von der Zahlstellenverwaltung zu erwarten, daß diese sofort alles daran setzt, damit eine Besprechung mit den Arbeitgebern gütliche kommt, um auch am hiesigen Ort dem

Tarifstellung zu verschaffen. Nachdem erstattete Bischoff Bericht vom Gewerkschaftsrat. Der Bericht wurde sehr beifällig aufgenommen und der Wunsch ausgesprochen, das Kartell möge für die Weraer Arbeiterschaft der Zeit entsprechende aufstrebende und belebende Vortragsabende veranstalten.

Leipzig. Die sehr starkbesuchte Generalversammlung der Zahlstelle am 27. Februar wurde durch Wächner eröffnet, da Wienke infolge eines Unfalls nicht anwesend sein konnte. Die von der Ortsverwaltung angeordnete Tagesordnung wurde auf Antrag aus der Mitte der Versammlung abgeändert, so daß neben dem Geschäfts-, Kassen-, Kartell- und Arbeitsnachweisberichten noch folgende Punkte auf der Tagesordnung standen: Bericht über die Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsamt Berlin, Stellungnahme zur Wahl eines Angehörigen für die Zahlstelle, Vorschläge zur Wahl eines 1. Vorsitzenden der Ortsverwaltung, der Verwaltungsausschuss und Tarifkommissionsmitglieder, sowie eines 1. Bibliothekars, Neuwahl zum Gewerkschaftsrat, Befähigung der Hilfskräfte im paritätischen Arbeitsnachweis und Neuwahl des Arbeitsnachweisratatoriums, Ergänzungswahl zum Verbandsauschuss, Wahl der Tarifamtsbeisitzer, der Revisoren, des 2. Bibliothekars und der Agitationskommission.

Nach Begrüßung der aus dem Felde zurückgekehrten Mitglieder gedachte der Verammlungsleiter Geise der bis zurzeit beklagten 100 Opfer der Zahlstelle durch den Völkermord, als auch der im Jahre 1918 besonders zahlreich verstorbenen Mitglieder. Die Versammelten ehrten diese Toten in der üblichen Weise.

Wächner erstattete den Geschäftsbericht, welcher Aufschluß über die reiche Tätigkeit aller am Orte befindlichen Verbandsfunktionäre gab. Wächner erstattete den Kassenbericht und gab Aufschluß auf Anfragen aus der Versammlung.

Folgender Antrag wurde der neuen Ortsverwaltung überwiegen: „Da das Arbeitsverhältnis der Kollegin Schreihart im Zahlstellenbureau nur ein vorläufiges ist, möge die neue Ortsverwaltung prüfen, ob ihre Weiterbeschäftigung noch notwendig ist, nachdem Wächner seinen Posten wieder eingenommen hat und die Erhebung der Geschäfte mit den Arbeitslosen durch den paritätischen Arbeitsnachweis erfolgt. Nach Prüfung der Angelegenheit ist mit dem Verbandsvorsitzenden eine entsprechende Regelung zu treffen. Der nächsten Versammlung ist darüber Bericht zu erstatten. Dann erstattete Geise Bericht über die fastgehenden Verhandlungen beim Reichsarbeitsamt. Da keine befriedigenden Resultate erzielt wurden, erhoffen die Versammelten mehr soziales Verständnis von dem nun geplanten Schiedsgericht. Wegen vorgerückter Zeit und Mangels an Licht mußte die Versammlung verlagert werden.

In der am 1. März gleich stark besuchten Versammlung wurde Geise einstimmig als zukünftiger Bevollmächtigter der Zahlstelle gewünscht. Geise dankt für das Vertrauen, doch daß er, daß sich weitere Kollegen um diesen Posten bewerben mögen. Die Vorschlagsliste zu einem 1. Vorsitzenden, Mitgliedern der Ortsverwaltung, der Tarifkommission und dem 1. Bibliothekar fand die Zustimmung der Versammlung. Die Wahlen erfolgen durch Urabstimmung.

Den Bericht vom Gewerkschaftsrat gab Wächner. Ihm schloß sich eine ergiebige Debatte wegen der während des Krieges eingenommenen Durchschaltspolitik anzuweisen des Bürgermeisters an. Nachstehende darauf eingegangene Resolution fand Annahme: „Die Teilnehmer der Versammlung erklären mit der bisher vom Gewerkschaftsrat eingelegenen Taktik nicht einverstanden zu sein. Sie sind der Ueberzeugung, daß jedes Pattieren und die verfrügte Anpassung an das Bürgeramt arbeiterschädlich wirkt. Sie erwarten, daß sich die neugewählten Vertreter streng auf den Boden des Kampfes stellen, sowie alle Maßnahmen fördern, die die Sozialisierung beschleunigen, um dem Proletariat endlich lebenswürdige Existenzbedingungen zu ermöglichen.“ Als neue Vertreter zum Gewerkschaftsrat wurden Geise, Thalheim, Schabader Julius Otto, Kochsch und Kollegin Thiel bestimmt.

Dann erstattete Bergmann, der Leiter des paritätischen Arbeitsnachweises, Bericht. Er führt aus, daß unter den neugeschaffenen Verhältnissen mit großen Schwierigkeiten zu rechnen war, da insbesondere durch die fehlende Bureauverrichtung und durch die ständig steigende Zahl der Arbeitslosen als auch durch die häufig wechselnden Bestimmungen der Behörden sehr hohe Arbeitsleistung verlangt wurde. Die am 2. Januar übernommene Zahl der Arbeitslosen belief sich auf 300, sie steigerte sich bis zum 28. Februar auf 1600, zu denen noch 1400 verkürzt Arbeitende kommen, welche mit 70 Proz. des Lohnausfalles entschädigt wurden. Dingu kamen außerdem noch 200 Personen, die wegen Kohlenmangels erwerbslos waren. An Stellen wurden

vermittelt für männliche 43, für weibliche 162 neu, 742 weibliche und 921 männliche Stellen in ihre alten Arbeitsstätten zurück. Bis 28. Februar wurden rund 50.000 M. zur Auszahlung gebracht. So machte sich die Hingeziehung von drei Hilfskräften nötig. Die Verammlung ist mit der getroffenen Wahl der Hilfskräfte einverstanden und entsendet in das Statutorium des Arbeitsnachweises fünfzig die stolligen Enderlein, Treppich und Frau Müller. Als Kandidaten zu Verbands-Ausschussmitgliedern wurden Köber, Wolf und Schirmer genannt und sollen diese ebenfalls per Urabstimmung gewählt werden. Zu Beisitzer des Tarifamts wurden Bergmann und Benzien, als Revisoren Basp und Weder, sowie Ahmann als 2. Bibliothekar gewählt. Die Wahl der Agitationskommission wurde der Vertrauensmännermission überlassen. Anträge betreffend Funktion des 1. Vorsitzenden der Zahlstelle und Revision des Ortsstatus fanden Annahme. Beschlossen wurde einstimmig, nur noch die „L. W.“ als Publikationsorgan zu bewahren. Zum Schluß wurde noch zur geschlossenen Einigkeit während des Generalstreiks und zu tatkräftiger Mitarbeit für den Verband hingewiesen. Hierauf erfolgte der Schluß der Versammlung, welche wie die erste davon besetzt war, daß nur durch reiche Aufklärung und durch Handeln im gewerkschaftlicher und politischer Hinsicht die Proletarier ihre Fesseln lösen können.

Potsdam-Romanes. In unserer Zahlstelle ist nun wieder ein reger Geist eingekehrt, was während der Kriegsjahre nicht behauptet werden konnte, da nur ein kleiner Stamm Getreuer den Bestand der Zahlstelle sicherte. Nachdem nun wieder ein organisatorischer Aufbau mit Hilfe unserer gewerkschaftlich geschulten Mitglieder stattgefunden hat, geht es jetzt vorwärts. Der Lohn für Gehilfen schwankt zwischen 60-85,50 M., für weibliche zwischen 30-41 M. mit wenigen Ausnahmen. Nur einzelne Kleinmeister gahlen ihren Gehilfen Löhne, welche sich kaum mit dem von mehreren weiblichen messen können. Die alte Erfahrung betätigt sich auch hier wieder: Wo unsere Organisation keinen Einfluß hat, da sind die Arbeitsbedingungen weit hinter der Allgemeinheit zurück. Daß es unsere Ortsverwaltung verstanden hat, wieder den richtigen Weg einzuschlagen, bewies der zahlreiche Besuch unserer Versammlung vom 13. März. Der Verlauf derselben war in jeder Beziehung zufriedenstellend. Freude und Stolz auch erfüllt uns alle, daß es unserem Kollegen Sieg gelungen ist, in das Potsdamer Stadtparlament einzuziehen. Für den durch Krankheit verhinderten Gauleiter Kemmer hielt unser Bevollmächtigter Henning einen Vortrag über: „Die Gewerkschaften in der neuen Zeit“, welcher beifällig aufgenommen wurde. In der darauffolgenden anregenden Diskussion wurden die brennendsten Tagesfragen, wie Generalstreik, Räte-system usw. sachlich einer Kritik unterzogen und wurde allgemein die Art und Weise und der teilweise ausgeübte Terror anlässlich des Generalstreiks verurteilt. Nur Einigkeit und Demokratie kann und wieder auf den richtigen Weg führen. Die Gewerkschaften sind nach wie vor notwendig, wenn sie sich auch den veränderten Verhältnissen anpassen haben. Jedermann zeigt der würdige Verlauf der Versammlung, daß die neue Zeit nicht spurlos an unserer Kollegenschaft vorübergegangen ist und daß sie zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Neutlingen. Von der hiesigen Zahlstelle ist seit langer Zeit keine Kunde mehr an die Oeffentlichkeit gelangt. Heute können wir nun die freudige Mitteilung machen, daß auch bei uns in den letzten Wochen ein großer Schritt nach vorwärts getan wurde. Einmal restlos hat sich die gesamte Kollegenschaft in den letzten Wochen unserem Verbands angeschlossen, darunter die Hauptfirma Enklin u. Laßlin bis auf den letzten Kollegen und die letzte Kollegin. Diese Tatsache berechtigt uns zu den besten Hoffnungen für die Zukunft.

In einer außerordentlich gut besuchten Versammlung am 10. März referierte Gemminger-Stuttgart über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am hiesigen Plage und an anderen Orten. In eindringlichen Worten führte der Redner den Versammelten vor Augen, daß durch die seitberige Interesslosigkeit die Neutlinger Kollegenschaft gegenüber den Kollegen anderer Orte in bezug auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sehr zurückgeblieben ist. Die Gegenüberstellung dieser Verhältnisse löste bei den Versammelten lebhafteste Zustimmung aus. Die den Neutlinger Unternehmern zu unterbreitenden Anträge, die von der Verwaltung nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse auf Wunsch der Kollegenschaft formalisiert wurden, fanden ebenfalls Zustimmung. Das kam auch in der Diskussion zum Ausdruck. Alle Diskussionsredner unterstützten die Worte des Referenten nachdrücklich und fanden ebenfalls guten Widerhall in der Versammlung. Diese gelobte, fest und unentwegt zu ihren Forde-

cungen zu stehen, bis den gerechten Wünschen der Arbeiterklasse Rechnung getragen ist. Hoffen wir, daß die Arbeitgeber Neulinsingen den Zeitverhältnissen Rechnung tragen und die Arbeiterklasse nicht zwingen, zu extremeren Mitteln zu greifen.

Tutlingen, Troffingen, Tuningen. Es dümmert im Schwarzwald! Der harte Lehrmeister Krieg und die Revolution sind nicht spurlos an unseren Verunsicherten im Schwarzwald vorbeigegangen. Vom Gewerkschaftsrat Tutlingen erging an den Gauleiter die Aufforderung, nach dort zu kommen. Mit Freunden kam dieser dem Bunsche nach, und am 1. März hatten wir in Tutlingen eine öffentliche Brandversammlung. Mit sichtlichem Interesse folgten die Anwesenden den Ausführungen des Kollegen Dürr. Der Gedanke der gewerkschaftlichen Organisation marschiert auch im Schwarzwald, das beweist die vom besten Geiste getragene Versammlung. Etwa 100 Kolleginnen und Kollegen traten der Organisation bei. Die Versammlung beschloß auch einen Kolosalbeitrag von 10 Pf. für alle fünf Klassen zu erheben. Als Kassierer wurde Koenigsmann gewählt. Als Vorsitzender fungiert zunächst Kollege Karren vom Kartell, bis sich ein Kollege eingestellt hat.

Hohe Betriedigung erwecken die erfreulichen Fortschritte der Zahlstelle Troffingen. Eine rührige Verwaltung hat hier die Leitung in Händen und sorgt dafür, daß wahre Kollegialität eifrig gepflegt wird. Eine Stunde von Troffingen ist die Gemeinde Tuningen. Hier hat die Firma Reich eine Filiale. Fast alle dort Beschäftigten sind dem Verbande beigetreten und stehen jetzt dort etwa 60 Mitglieder, die sich der Zahlstelle Troffingen angeschlossen haben.

Am 3. März fand in Tuningen eine Versammlung statt. Ein geeignetes Lokal gibt es in Tuningen nicht. So fand die Versammlung im Schulsaal statt. An der Spitze, wo sie vor Jahren in der ersten Geheimnisse des Lesens und Schreibens eingeführt wurden, wo sie sieben Jahre lang täglich auf- und eingingen, hier hörte die Kartonnagenarbeiterin von Tuningen auch ihren ersten Vortrag über die Bedeutung des Deutschen Buchbinderverbandes. Fast anlässlich folgten die Anwesenden den Ausführungen des Gauleiters Dürr. Man sah es allen an, es waren Worte, die zu Herzen gingen. Der Achtundzwanzig wurde in Tuningen erst ab 1. Februar eingeführt. Die Versammlung beschloß jedoch einstimmig, für die im Januar geleistete längere Arbeitszeit von täglich zwei Stunden, Be-

zahlung als Leberstunden einzufordern. Der Gauleiter wurde beauftragt, den Schlichtungsausschuß anzurufen.

Am 4. März war Versammlung in Troffingen. Alle waren zur Stelle, galt es doch, Kenntnis zu nehmen, welches Resultat unsere Enge an die Arbeitgeber gezeitigt hat. Vorher hatte Dürr Vorgesprächen mit den Arbeitgebern. In der Versammlung wurde berichtet, daß die Arbeitgeber alle möglichen und unmöglichen Gründe vorzubringen, die der Erfüllung der berechtigten Wünsche im Wege stehen sollen. Die Versammlung beschloß jedoch einstimmig, an den Forderungen festzuhalten, um so mehr, als eine Befragung der Betriebe damit nicht verbunden ist. Die Forderungen sind: Anrechnung der Feuerungszulagen auf den Grundlohn, achtstägige Lohnzahlung und 1/4tägige Mittagspause. Die Arbeiteranschlüsse wurden beauftragt, sofort bei den Unternehmern vorzulegen zu werden. Sollten die Unternehmer darauf nicht eingehen, dann soll der Schlichtungsausschuß angerufen werden. Ferner beschloß die Versammlung, den Sonntag mit zwei Vertretern zu beschließen. Die Einführung des Reichsstarifs fand eingehende Würdigung. Alle waren sich dessen Notwendigkeit bewußt. Die in Aussicht gestellte Gründung eines Gewerkschafts-kartells wurde lebhaft begrüßt.

Die Kartonnagenarbeiterin im Schwarzwald rührt sich. Schon interessieren sich die Kollegen und Kolleginnen auch in Laubheim für den Verband. In Dausen und Neuhäusern werden sie in Wärme folgen. Und die Arbeiterin in Nottweil, Schramberg und Schwenningen darf auch nicht zurückbleiben. Hebevoll lebhaftes Interesse bei der Kartonnagenarbeiterin für den Reichsstarif. Der Gedanke des korporativen Arbeitsvertrags marschiert und wird nicht ruhen, bis er verwirklicht ist. Je reicher wir aber unsere Organisation ausbauen, desto näher sind wir unserem Ziele.

Adressenänderungen.

- Briefchen der Bevollmächtigten und der Kassierer.
- B. = Bevollmächtigter, K. = Kassierer.
- Wiesbaden. B. u. K.: J. Stork, Nischstr. 13, Mittelbau 1 r.
- Währingen-Wilhelmshaven. B.: R. Korting, Wilhelmshaven, Marktstr. 61. K.: G. Sonentamp, Nürtingen, Almenstr. 24.
- Königsberg. B. u. K.: E. Schäfer, Brüelstr. 13.
- Sönigsberg i. Pr. B.: Fr. Krüger, Hinter Lompe 16 III. K.: Th. Ruhde, Rittauer Wallstr. 8.

Briefkasten.

Inskriften für die Expedition der „Buchbinder-Zeitung“ sind nach Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I zu richten und nicht an die „Vorwärts“-Buchdruckerei. **M. B. im N.** Die verlangten Nummern von 1919 und Titel von 1918 erhalten Sie von der dortigen Kreisverwaltung.

Literarisches.

Braun Wollf, Die Sozialisierung. Preis 20 Pf. Verlag der Französischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H. München.

Arbeiter-Jugend. Die joesben erschienene Nr. 5 des 11. Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Neues Leben in unserer Jugendbewegung! Von Richard Weimann. — Wie arbeitet die Nationalversammlung? Von H. Söllmann. — Das afrikanische Problem. Von Fritz Müller. — Der rote Vogel. Gedicht von Karl Bendel. — Ernst Starob: Von und Telephonie von einst. (Mit Abbildungen.) — Die katholische Arbeiterjugend und wir. Von H. Söllmann. — Das sind die kleinen Seelen. Gedicht von Hermione von Freichen. — Aus der Jugendbewegung.

Ullrich Müller und die Sozialdemokratie. In einer im Verlage Buchhandlung Vorwärts, Berlin W. 8, Lindenstr. 3, erschienenen Schrift dieses Titels geht Wally Zeppler auf die Frage ein, wie es kam, daß in akademischen Kreisen das politische Interesse bis zur Revolution an Lebhaftigkeit sehr zu wünschen übrig ließ. Seit der Revolution hat sich darin ein Umwandlung vollzogen. Der überall sich ankündende Hunger nach Wissen von den politischen Parteien veranlaßte Wally Zeppler, eine Einführung in die große geistige Welt des Sozialismus zu geben.

Der Wiederaufbau der Volkswirtschaft. Von Paul Umbreit. Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis 50 Pf.

Der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens nach dem Kriege ist das Hauptproblem des deutschen Volkes. Wie ihm sind alle Kräfte in Reich, Staat und Gemeinde, in Verwaltung, im Betrieb und im Organisationsleben beizutragen. In ihm münden alle Bestrebungen ein, die zu einer Wiedergeburt unseres Volkes führen sollen. Die vorliegende Schrift würdigt die seit dem Kriegsbeginn vollzogenen wirtschaftlichen und politischen Annäherungen und weist auf die Notwendigkeit eines einheitlichen Freihautes für unsere Wirtschaftsentwicklung, sowie auf die Kernbedeutung des Anschlusses an die Weltwirtschaft hin.

Nachruf.
Am 22. Februar verstarb unsere Kollegin
frau Technau
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Gutmann & Meyer, Kartonsfabrik, Berlin

Am 1. März ist unter Kollegen
Jakob van Novy
an heimtücklicher Krankheit im Alter von 43 Jahren gestorben.
Er war ein ruhiger Kollege und ging uns stets, wenn es galt, als Berater an die Hand. Wir werden seine Arbeit nicht vergessen. Ehre seinem Andenken.
Zahlstelle Koenigsberg.

Zahlstelle Frankfurt-Ostendbad.
Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Kollegin
frl. Rosa Wichter
(Ra. Osterich) nach kurzer Krankheit verstorben ist.
Esse ihrem Andenken.
Die Ortsverwaltung

Ihrer lieben Kollegin
Frida Katsch
zu ihrer Vermählung am 22. März die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen u. Kolleginnen der Reichsdruckerei, Berlin, Abteilung Kartonschneiderei.

Schnoidl, weidwunden, empfl. J. Dabel, Gredersfeld, Gesundheitsstr. 74

Maschinenfäherinnen, Drahthefterinnen
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Heine, Koch, Großbuchbinderei, Stuttgart, Sophienstr. 28.

Buchbinder
gesucht, der an der großen Schneidemaschine Beschäftigung und alle vorzukommenden Arbeiten gewissenhaft ausführen kann. Auch hat er den Verband der Zeitungen mit zu übernehmen. — Gest. Angebote mit Angabe des Alters und der Lohnansprüche unter **G. N. 60** an die Geschäftsstelle der „Buchbinder-Zeitung“ erbeten.

Buchbinder-Pappe **Kaufe sofort**
beste Qualität, alle Stärken, liefert auch sofort, Papiermühle Bad Blankenburg (Thüringen).
jeden Posten französischen gelben Puder. **Otto Sperlich, Reutlingen, Berliner Straße 92.**

Deutschlands Industrien und Deutschlands Handel
leben nur noch mit
Wiril Klebstoffen
(D. R. P. a.)
Glänzende Begutachtungen.
Lieferanten für Heeresverwaltungen, Behörden, Rüstungs- und kriegswichtige Betriebe etc. etc.
Muster mit Angabe der Verwendungsart von 5 Kg. gern zu Diensten
Chemisch-technische Werke Willybald Richter
Leipzig, Querstrasse 4-6, Telephon 3049.
Telegramm-Adresse: Wirilwerke.
Zur Messe: Leipzig, Zeisighaus, I. Obergeschoß Stand 74-76.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verw. Geschäftszweige (Kleiner Versicherungsverein - Ersparkasse).

Vom Militär entlassene Mitglieder unserer Krankenkasse werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich die alten Rechte an die Kasse erhalten können, wenn sie sich gemäß § 7 der Satzung innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Entlassung aus dem Heeresdienst bei den Ortsverwaltungen bzw. dem Kassenvorstand wiedermelden. — Nach dieser Frist eingehende Meldungen können nur auf Grund der Bundesratsverordnung vom 20. 12. 1917 Berücksichtigung finden, doch sind damit Weiterungen verbunden, die bei fruchtbarer Wiedermeldung vermieden werden können.
Der Vorstand, J. A.: **Georg Binte.**